

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Präsidentin Ilse Aigner

Abg. Katharina Schulze

Ministerpräsident Dr. Markus Söder

Präsidentin Ilse Aigner: Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit sind wir am Ende der letzten regulären Sitzung dieses Jahres und kommen zu den Weihnachts- und Neujahrswünschen.

Weihnachts- und Neujahrswünsche

Zu Jahresbeginn lag das Land im Lockdown, nicht jedoch unsere Demokratie. Wir haben hier im Bayerischen Landtag alles in unserer Macht Stehende getan, um alles am Laufen zu halten und den Betrieb weiter aufrechtzuerhalten, zugleich aber auch unser aller Gesundheit, der Abgeordneten sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sicherzustellen und die Debatte im Parlament zu gewährleisten. Nach dem ersten vollständigen parlamentarischen Jahr im Ausnahmezustand sage ich auch mit Stolz: Es ist uns gut gelungen! Ich bin froh, dass wir mit der Staatsregierung, Herr Ministerpräsident, ein gutes Verfahren gefunden haben, das sich bewährt hat: MPK, Kabinett, Regierungserklärung, Aussprache mit Dringlichkeitsanträgen. Allein in diesem Jahr gab es neun Regierungserklärungen mit anschließender Aussprache und Dringlichkeitsanträgen. Der Ministerpräsident hat es selbst gesagt, und ich greife es gerne auf: Der Austausch mit den Fraktionen kann bereichernd sein. Mit dem gefundenen Modus hatten wir im Landtag mehr Debatten und Entscheidungsmöglichkeiten als die anderen Landesparlamente, weil es mir wichtig war, die unterschiedlichen Argumente auch transparent zu machen, gerade in dieser Zeit, in der leichtfertig mit dem Wort der "Corona-Diktatur" um sich geworfen wird.

Dies führt mich zum gescheiterten Volksbegehren, das die Abberufung des Landtags erreichen wollte. Es geht aus gutem Grund mit der schlechtesten Beteiligung aller Volksbegehren seit 1946 in die Geschichte ein: weil die Menschen wissen, dass unsere Demokratie standfest, tragfähig und verlässlich ist. Wir haben die Debatte von der Straße ins Parlament geholt – dorthin, wo sie hingehört! Hier haben wir diskutiert, auch hitzig, hier haben wir gestritten, und hier haben wir auch – mit Mehrheit – entschieden. Meine Damen und Herren, in der Debatte auf der Straße und im Parlament gibt es oftmals schrille und laute Töne, meist von einer Seite. Dabei müssen wir uns

fragen: Welchen Beitrag leisten sie für das Gemeinwohl in unserem Land? Diese schrillen und auch lauten Töne werden gehört. Es wird entgegnet. Im Übrigen sind wir gut beraten, wenn wir uns auf das Wesentliche konzentrieren. Das funktioniert, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wenn Corona uns alle sehr fordert, die Lage schwierig und die Not groß ist. Ich bin geneigt zu sagen: Nie war unsere Demokratie so lebendig!

Die Pandemie hat natürlich ihre Spuren hinterlassen, auch im Maximilianeum. Wir sehen es: Masken, Abstand, Plexiglas, Testungen, Impfungen. Beinahe das gesamte Programm, das den parlamentarischen Betrieb begleitet, musste ausfallen, von den Neujahrsempfängen über politische und kulturelle Veranstaltungen, den Höhepunkt mit unserem Sommerempfang auf Schloss Schleißheim bis hin zur parlamentarischen Weihnachtsfeier. All das fehlt, nicht nur der Unterhaltung wegen, sondern weil auch dies ein fester Bestandteil der Kultur des Hauses ist und für das überparteiliche Zusammenkommen und die versöhnliche Stärkung des Miteinanders jenseits der harten politischen Auseinandersetzung zentral ist. Nur 7 von 34 Plenarsitzungen konnten wir in voller Besetzung erleben. Hier spiegelt sich auch der Pandemieverlauf wider, der zwar über den Sommer Erleichterungen und Hoffnungen aufkeimen ließ, welche jedoch im Herbst eingetrübt wurden. Corona ist mit voller Wucht zurück.

In diesem anhaltenden Ausnahmezustand schwimmt mitunter, was eine Pandemie im Kern bedeutet. Sie bedeutet Krankheit, Leid und Tod. Mehr als 5 Millionen Tote weltweit, über 100.000 in der Bundesrepublik Deutschland und fast 18.000 in Bayern. Das ist in jedem einzelnen Fall eine Katastrophe für unzählige Familienangehörige und Freunde. Auch wir im Landtag haben der Verstorbenen gemeinsam mit der Staatsregierung gedacht. Wir wollten den anonymen Zahlen Gesichter geben; denn das ist es doch, was uns in den letzten bald zwei Jahren tagein, tagaus umtreibt: das viele Leid, das diese Pandemie verursacht hat, der Überlebenskampf auf den Intensivstationen, das medizinische Personal, das seit Monaten an den Grenzen der eigenen Kraft kämpft, die einsam Verstorbenen, die hilflosen Hinterbliebenen, aber auch

die Familien am Rande des Nervenzusammenbruchs, die Kinder, die in der Krise groß werden, die Jugendlichen, die ihre Sturm-und-Drang-Phase mit angezogener Handbremse erleben, die Berufsanfänger, die auf eine gebeutelte Wirtschaft treffen, die Selbstständigen, die Mittelständler, die Kunstschaffenden, die Hotels und Gaststätten und viele, viele weitere Branchen, die in ihrer Tätigkeit eingeschränkt waren oder sind, die um ihre Existenz bangen müssen oder deren Lebenstraum bereits zum Albtraum wurde, unverschuldet und ausweglos. Für sie alle – und die Aufzählung ist bestimmt nicht lückenlos – hat die Politik versucht, Unterstützung und Überbrückung zu bieten, nicht in jedem Einzelfall mit Erfolg, aber – dazu stehe ich – mit bestem Wissen und Gewissen und mit dem festen Willen, in dieser Krise niemanden alleinzulassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sage "mit bestem Wissen und Gewissen" und will davon zwei Ausnahmen machen: Zum einen nehme ich diejenigen aus, die dem Ansehen der Politik mit ihrer Gier geschadet haben; die in der größten Not nichts Besseres zu tun hatten, als ihre Taschen aufzuhalten. Unabhängig davon, wie das juristisch zu bewerten ist, ist es schäbig und für die Demokratie auch schädlich!

(Beifall)

Die Politik hat auf diese Einzelfälle auf Bundes- und Landesebene konsequent reagiert. Am Dienstag haben wir hier gemeinsam mit überwältigender Mehrheit das Abgeordnetengesetz deutlich verschärft, um Interessenkollisionen zu vermeiden und ein Maximum an Transparenz zu gewährleisten. Dem dient auch das neue Lobbyregistergesetz, das zu den weitreichendsten in Deutschland zählt.

Gestern wurde im Bayerischen Landtag in diesem Kontext der erste Untersuchungsausschuss dieser Wahlperiode eingesetzt. Das sollte keine politische Kampfarena sein, sondern ein der Wahrheit dienendes Instrument. Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Integrität und die Glaubwürdigkeit der Politik ist das höchste Gut in einer parlamentarischen Demokratie!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das führt mich zur zweiten Ausnahme von "bestem Wissen und Gewissen". Schier unfassbar erscheint mir, wie einige Politiker, auch mit Mandat, sich offenbar von der parlamentarischen Demokratie abgewendet haben. Wer von "Bürgerkrieg", von "Umsturz" und "Revolution" redet oder schreibt, wer die Machtübernahme jenseits demokratischer Mehrheiten anstrebt, Verschwörungsmmythen weiterschwurbelt und Menschenverachtung freien Lauf lässt, der hat den Boden der freiheitlich-demokratischen Verfassung längst verlassen.

(Anhaltender Beifall)

Der wird selbst zum Fall für den Verfassungsschutz. Deswegen ist auch ein Nicht-Widersprechen in solchen Chats nicht akzeptabel. Wir hier in diesem Saal müssen auf dem Boden unserer Verfassung stehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in der letzten Woche haben wir 75 Jahre Bayerische Verfassung gefeiert. Herr Ministerpräsident, auch dieser Festakt ist ganz anders ausgefallen, als wir uns das gewünscht hatten. Aber ich bin überzeugt: Gerade in der Krise ist es wichtig, sich auf seine Wurzeln zurückzubedenken, sich zu vergegenwärtigen, was wirklich zählt, wofür wir einstehen und wogegen wir sind.

Aus demselben Grund haben wir in diesem Jahr das Projekt der "Orte der Demokratie in Bayern" ins Leben gerufen – ein weiteres Standbein unserer gewachsenen Erinnerungskultur. Wir wollen damit den mühevollen, mutigen Weg der Demokratie in unserem Land nachzeichnen und die freiheitlich-demokratischen Errungenschaften feiern. Wir als Landtag werden damit ins ganze Land – in die Fläche – gehen und die Glanzseiten unserer Demokratie sichtbar machen, um den Miesmachern, Meckerern und Manipulierern zu sagen: Wir sind mehr.

Es ist meine feste Überzeugung: Spaltung und Schmähung tragen nicht so weit wie Wertschätzung, Begeisterung und Stolz.

(Beifall)

Es ist gerade in diesen Zeiten deutlich geworden: Unsere Demokratie lebt von den Bürgerinnen und Bürgern, die teilhaben, die Verantwortung übernehmen – für sich und auch für andere. Unsere Demokratie lebt von den Menschen, die anpacken, die mitmachen, die Demokratie nicht als Gabe begreifen, sondern als ihre eigene und ureigenste Aufgabe.

Dieser momentane Ausnahmezustand ist ein Stresstest – für die Politik, für die Wirtschaft, für die Gesellschaft, für uns alle. Wir zeigen, wo wir stehen. Das hat durchaus – das verhehle ich nicht – Erschreckendes mit sich gebracht, aber auch – ich betone das – viel, viel mehr Erbauliches.

So blicke ich zuversichtlich in das neue Jahr. Es wird – auch für uns als Parlament – wieder voller Prüfsteine sein. Aber wir haben uns in dieser historischen Krise unter dem Strich als Volksvertretung gut bewährt. Das macht mir Mut. Das gibt mir Hoffnung. Bewähren wir uns auch weiterhin – in jeder einzelnen Sitzung!

Lassen Sie mich an der Stelle auch noch etwas zum Umgangston hier im Parlament sagen. Der Wettstreit, die Auseinandersetzung um die besten Ideen ist ein zentraler Bestandteil der Demokratie. Dabei kann es und darf es auch hoch hergehen, auch darf es und muss es vielleicht manchmal hitzig werden. Wir sind Politiker, und zwar aus Leidenschaft. Aber Demokratinnen und Demokraten wahren den gegenseitigen Respekt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Unversöhnliches darf in der Demokratie nicht politisches Ziel sein und auch keine fahrlässige Begleiterscheinung. Es ist unüberhörbar, dass die Landtagsdebatten gröber und rauer geworden sind. Hierin spiegelt sich in gewisser Weise, was wir sowohl offline als auch online in der gesamten Gesellschaft beobachten: Persönliche Verletzungen nehmen zu. Bei einigen fallen alle Hemmungen. Radikalität macht sich breit.

Demgegenüber haben wir als Volksvertreter eine besondere Vorbildfunktion: Wir müssen vorleben, dass politische Auseinandersetzung – bei allen Unterschieden und Kon-

flikten – auf respektvolle Weise möglich und auch notwendig ist! Politische Konkurrenz zeichnet sich nicht durch Herabsetzung und Beleidigung aus, sondern durch die Gegenüberstellung von Argumenten.

Ich appelliere eindringlich an Sie: Testen Sie in den Debatten nicht immer wieder die Grenzen des Sagbaren aus – und erst recht: Überschreiten Sie sie nicht! Lassen Sie uns in einer konstruktiven Atmosphäre die großen Herausforderungen angehen, vor denen wir stehen, zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land, auch in schwierigen Zeiten!

Die halbe Legislaturperiode – mehr sogar – liegt jetzt hinter uns; weite Teile davon unter pandemischen Bedingungen. In und abseits der Pandemie gibt es so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, denen man danken kann und darf. Die Liste ist sehr lang. Ich mache es kurz: Ich bin stolz auf jede und jeden Einzelnen hier im Amt.

Wir Abgeordnete – wir alle – können uns auf Ihre Arbeit verlassen. Wir können auf Sie auch nicht verzichten – egal ob Sie hier vor Ort im Parlamentsbetrieb sind oder die Arbeit aus dem Homeoffice geleistet haben: Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für Ihre Arbeit!

(Beifall)

Wir haben als Amt versucht, mit Hygienekonzepten und Impf- und Testangeboten für möglichst große Sicherheit zu sorgen. Dafür hat eine Person gesorgt: Ich danke Frau Kienle, die sich wirklich rund um die Uhr gekümmert hat. Vielen Dank!

(Beifall)

Zu großem Dank verpflichtet sind wir auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktionen, die unsere Arbeit vor- und nachbereiten und oft auch Schnittstelle zu Bürgerinnen und Bürgern sind. Ich danke den Landtagsbeauftragten: Der rege und ver-

trauliche Austausch zwischen Staatsregierung und Landtag ist gerade in der Krise von besonderer Bedeutung. Deshalb auch Ihnen ein herzliches Dankeschön!

(Beifall)

Nicht zu vergessen sind das Sanitätspersonal, die Polizistinnen und Polizisten, das Pförtnerteam und unsere Offizianten. Ihnen allen einfach ein herzliches Dankeschön. Sie halten unseren Betrieb am Laufen. Vielen Dank!

(Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mein Dank gilt natürlich Ihnen allen für Ihre parlamentarische Arbeit in diesem schwierigen Pandemiejahr. Ich glaube, wir haben uns jetzt eine kleine Auszeit – zumindest vom Parlamentsbetrieb – verdient. Deshalb erst einmal alles Gute!

Bevor wir uns aber endgültig verabschieden, hat als Erste die Kollegin Katharina Schulze das Wort.

(Beifall)

Katharina Schulze (GRÜNE): Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin in den Untiefen des Internets letztens auf einen Oscar-Gewinner von 1970 gestoßen: einen animierten Kurzfilm mit dem Titel "Is It Always Right to Be Right?", zu Deutsch: "Ist es immer richtig, recht zu haben?". Das hat mich zum Nachdenken auch über unsere Arbeit – die der demokratischen Fraktionen hier – gebracht. Ich möchte Ihnen daher heute kurz davon erzählen.

Der Kurzfilm handelt von einem Land, in dem die Menschen immer recht haben. In diesem Land wird jeder Versuch der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Verständnisses als Feigheit und Schwäche angesehen. Alle sind von ihrem Rechthaben so überzeugt, dass sich die Gräben immer mehr vertiefen. Es passiert nichts Produkti-

ves mehr. Weil beide Seiten auf ihrem Recht beharren, kommt es zu Stillstand und Stille – zu einem Patt!

In diese laute Stille hinein sagt eine leise Stimme: Ich könnte unrecht haben. – Eine andere Stimme antwortet: Du könntest aber auch recht haben. – Alle lachen abfällig über diese Schwäche, das überhaupt einzugestehen. Allmählich kommen aber immer mehr zum Nachdenken – und wieder ins Gespräch. Weil eine Person angefangen hat, etwas infrage zu stellen, anstatt auf ihrem Punkt zu beharren, geht wieder was voran.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es dürfte Sie jetzt nicht überraschen, warum ich dabei manchmal auch an die gemeinsame Arbeit der demokratischen Fraktionen hier im Landtag denken muss. Gerade in dieser Pandemie hat sich oft gezeigt: Das, wovon wir heute vielleicht zu 110 % überzeugt sind, kann sich aufgrund wissenschaftlicher Fakten und dramatischer Entwicklungen schnell überholen. Aber dieses Mantra gilt eigentlich auch für alle anderen Leitentscheidungen, die wir hier im Bayerischen Landtag gemeinsam für Bayern fällen. Ist es immer richtig, recht zu haben? – Ich glaube nicht. Ist es immer möglich, recht zu haben? – Ich glaube auch nicht. Für mich bedeutet gute Politik, davon auszugehen, dass der oder die andere auch recht haben könnte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Haltung wünsche ich mir in diesem Hohen Haus viel mehr. Es ist doch kein Gesichtsverlust, auch mal einen Fehler einzugestehen. Es ist kein Fehler, Kurskorrekturen vorzunehmen. Es fällt einem auch kein Zacken aus der Krone, wenn man sinnvollen Anträgen von anderen Fraktionen auch mal zustimmt. Da schaue ich jetzt zu den beiden Regierungsfractionen. Es wird meistens besser, wenn auch die Sichtweisen von anderer Seite miteinbezogen werden. Vielleicht schaffen wir es 2022, diesen Spirit stärker in den Vordergrund zu stellen, weniger nach Fehlern und mehr nach gemeinsamen Lösungen zu suchen. Mit Blick auf die Herausforderungen der Zukunft wäre das in meinen, in unseren Augen mehr als zielführend.

(Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, uns demokratische Fraktionen hier im Landtag eint, dass wir dieses Jahr erneut unter Pandemiebedingungen oft am Anschlag gearbeitet haben. Wir haben hier viel über die Belastungen von Familien, Kindern und Jugendlichen gesprochen und wie wir sie besser unterstützen können, was die Pandemie für die bayerischen Betriebe bedeutet und wie wir helfen können und wie diese Pandemie gescheit gemanagt gehört, nämlich weniger durch knackige Schlagzeilen als durch gutes Regierungshandeln.

Aber auch die anderen großen Themen unserer Zeit kamen nicht zu kurz: die Bekämpfung der Klimakrise, der soziale Zusammenhalt im Land, der Umbau der Wirtschaft.

Wir Abgeordnete, Kolleginnen und Kollegen, machen dieses Parlament nach außen hin aus. Wir wissen aber auch, was uns zusammenhält und unsere demokratische Arbeit überhaupt erst möglich macht. Daher möchte ich an dieser Stelle ein großes Dankeschön an die Damen und Herren des Landtagsamts richten, die dafür sorgen, dass wir Abgeordnete unsere parlamentarische Arbeit gut leisten können.

(Beifall)

Danke auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fraktionen und die persönlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von uns Abgeordneten. Ohne sie würde hier viel weniger laufen. Ein großes Dankeschön auch an unser Präsidium, die Offiziantinnen und Offizianten, die Damen und Herren von der Pforte, den Besucherdienst, den Fahrdienst, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Garderobe, die Beschäftigten in der Gaststätte, die Reinigungsteams und die ITler, die die Übertragung aus dem Plenum und aus den Ausschüssen möglich machen. Auch ich, Frau Präsidentin, möchte eine Person ein bisschen nach vorne heben, nämlich Frau Kienle, die dank der Testmöglichkeiten und mit dem Impfangebot dafür sorgt, dass wir unsere Arbeit im Landtag si-

cher machen können. Auch hier von unserer Seite ein herzliches Dankeschön an Sie und an Ihr ganzes Team.

(Beifall)

Danke auch an die Sanitäterinnen und Sanitäter, die Polizistinnen und Polizisten und die Landtagsbeauftragten. Sie alle sorgen dafür, dass dieses Parlament seinen Job machen kann, nämlich die Regierung zu kontrollieren, neue Themen einzubringen, konstruktive Vorschläge zu machen und leidenschaftliche Debatten zu führen, bei denen wir um die beste Lösung für unsere gemeinsame Zukunft ringen. Deswegen gilt mein Dank wie jedes Jahr an dieser Stelle auch der Landtagspresse, die über unsere Aktivitäten hier berichtet und als Bollwerk gegen Desinformation wichtiger ist als je zuvor. Vielen Dank!

(Beifall)

Zum Abschluss möchte ich an dieser Stelle noch ein besonderes Dankeschön von hier aus dem Landtag an all die senden, die auch während der Feiertage unser Land am Laufen halten, die bis zum Anschlag und darüber hinaus Menschenleben retten und die im Kampf gegen Corona über sich hinauswachsen. Unser Land hat Ihnen viel zu verdanken. Wir denken an Sie und sagen: Herzliches Dankeschön!

(Beifall)

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, wünsche ich Ihnen und wünsche ich euch frohe Festtage. Passen Sie bitte gut auf sich und Ihre Liebsten auf und lassen Sie uns im nächsten Jahr im Kopf behalten, was uns alles eint, und nicht nur, wo wir die Dinge anders sehen.

(Beifall)

Präsidentin Ilse Aigner: Nun erteile ich dem Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder das Wort.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Was für ein Jahr! Was für ein verrücktes, was für ein spannendes, was für ein schweres Jahr 2021! Es war das Jahr zwei der Pandemie, nicht nur in Bayern, sondern weltweit. Erneut sind wir in diesem Winter von Corona gefangen. Bisher hatten wir gehofft, dass dieser Kelch an uns vorübergeht. Die vierte Welle hält nach wie vor die Welt, Deutschland und Bayern im Griff. Es ist – egal wie man darüber reden und denken will, egal wie man es schätzt oder missachtet – die größte Herausforderung für unser Land, die Politik und die Menschen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Alle sind beschwert. Viele Menschen leiden an Krankheit. Pflegekräfte – wir haben es heute Morgen gehört – ächzen unter der Last ihrer Arbeit. Manche Branchen fürchten um die Existenz. Viele sind einfach müde und genervt. Unsere Kinder wünschen sich, dass Corona endlich irgendwie aufhört. "Warum können wir das zu Weihnachten nicht wegwünschen?" Auch wir, viele hier im Landtag, würden uns wünschen, dass wir mal über etwas anderes reden, dass wir mal über Konferenzen, Tagungen, Anträge, einmal über etwas anderes reden als über Corona, über neue Themen, neue Herausforderungen. Das Leben geht doch auch ohne Corona weiter. Glauben Sie mir: Ich wünsche mir das auch.

Aber eines hat man leider gemerkt: Corona kann man anschreien oder beschimpfen, wie man will, man kann es leugnen oder ignorieren – das ist dem Virus völlig egal. Corona lässt nicht locker. Deswegen dürfen wir als diejenigen, die die Verantwortung für unser Land, für über 13 Millionen Menschen tragen, nicht lockerlassen. So sehr es nervt, meine Damen und Herren, so sehr es uns auf den Geist geht und so sehr es uns nach anderen Dingen drängt – der Schutz der Menschen muss für den Landtag die oberste Priorität haben. Das ist sozusagen der Kernbestandteil des Amtseides, den wir geleistet haben und mit Leben erfüllen. Jedes Leben ist demnach wichtig, jedes: ob alt oder jung, ob krank oder gesund, ob arm oder reich. Im Talmud steht:

Wer ein Leben rettet, der rettet die ganze Welt. – Wir sollten uns diesen Spruch selbst zu eigen machen.

Ist jetzt alles hoffnungslos? – Eines kann man als gute Nachricht des heutigen Tags verkünden: Was wir hier beschließen, geht nicht ins Leere. Es wirkt, meine Damen und Herren. Allein zu Corona: Die Zahlen gehen deutlich herunter; 3.000 Infektionen weniger als letzte Woche. Die Inzidenz sinkt zum heutigen Tag vom Höchststand von 685 auf 471 in kürzester Zeit. Wir liegen da jetzt auf Platz 6. Statt 12 Hotspots mit einer Inzidenz von über 1.000 gibt es in Bayern heute keinen Hotspot mehr. Statt 9 Landkreisen unter den ersten 10 in Deutschland am Höhepunkt der Welle in Bayern ist kein bayerischer Landkreis mehr unter den ersten 25 in Deutschland. Ich sage das nicht als Erfolgsmeldung, sondern als vorsichtigen Zwischentrend, aber auch als Bestätigung dessen, was wir gemeinsam auf den Weg bringen, und vielleicht auch als Signal der Hoffnung. Ich danke da allen, die mitmachen: den Pflegekräften, den Medizinern, Ihnen allen hier im Hohen Haus und vor allem den Bürgerinnen und Bürgern.

Hier – die Präsidentin hat es angesprochen – haben wir oft darüber geredet und werden auch noch oft darüber reden und auch streiten. Das ist auch gut so. Die Bayerische Staatsregierung hat auf Wunsch des Landtags selbst, aber auch aus eigener Initiative wie kaum eine andere Regierung in Deutschland den Landtag an den Entscheidungen beteiligt, trotz manchmal schwieriger Zeitfragen, wenn man etwas entscheiden musste. Ich selbst habe dazu 13 Regierungserklärungen gegeben von insgesamt 19. Damit haben wir in einer halben Legislaturperiode fast so viele Regierungserklärungen gegeben wie Edmund Stoiber oder Alfons Goppel in ganzen Amtszeiten von vielen Jahren.

Doch wir legitimieren uns nicht nur demokratisch. Ein Parlament ist nicht im luftleeren Raum, sondern wir sind auch verfassungsrechtlich legitimiert. Im Nachgang bin ich sehr froh über viele, die klagen, auch beim Bundesverfassungsgericht; denn die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts zeigen uns, dass das, was wir tun, auch mit der Verfassung in Einklang steht. So war es nicht nur damals, sondern so ist es

auch jetzt. In den jüngsten Eilentscheidungen haben der Bayerische Verwaltungsgewichtshof und der Bayerische Verfassungsgewichtshof erneut die jetzige Infektionsschutzmaßnahmenverordnung bestätigt. Deswegen kann ich einfach sagen: Nicht alles kann perfekt sein, aber es ist verfassungsgemäß. Wir versuchen mit Maß, Mitte und Konsequenz, für die Bürgerinnen und Bürger diese Aufgabe anzunehmen.

Gibt es Fehler? – Natürlich. Frau Schulze hat es vorhin angesprochen. Das gilt doch immer. Natürlich gibt es Fehler. Es gibt auch Fehleinschätzungen. Keiner von uns ist vor einer Herausforderung gefeit. Übrigens ist auch keiner von uns davor gefeit, neue Fakten akzeptieren zu müssen. Das müssen wir auch annehmen. Ich habe zum Beispiel die Impfbereitschaft überschätzt. Ich persönlich dachte wie viele andere auch, und so war ja auch der Eindruck am Anfang, als alle quasi nach einem Impfstoff gebettelt haben: Wenn es diese Chance eines Impfstoffs gibt, der Leben rettet, dann nimmt doch jeder das Angebot an, und jeder hat die Vernunft, es anzunehmen. – Dass es uns heute unabhängig von Corona in vielen Dingen gesundheitlich gut geht, liegt doch daran, dass sich Generationen vor uns immer haben impfen lassen – und sich ohne Diskussion darüber haben impfen lassen.

Impfen rettet Leben – auch zur Debatte vorher. Nur können wir immer nur dafür werben, dass dieses Impfen auf dem Höhepunkt unserer gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Evolution ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist doch ein Ausdruck einer starken Kultur der Wissenschaft und Forschung, dass es nach einem Jahr Pandemie bereits viele Impfstoffe gibt. Ich finde, wir sollten froh darüber und stolz darauf sein, dass es in diesen schweren Zeiten immer wieder Signale der Hoffnung gibt.

(Lebhafter Beifall)

Ich habe die Impfbereitschaft und – ehrlicherweise – manchmal die Eigenverantwortung oder auch die Mitmachbereitschaft überschätzt. Wenn man alle Berichte ernst nimmt und ihnen Glauben schenken darf, dann gab es schon sehr viele, die mit allen

möglichen Schlupflöchern operiert haben und die auch gerne den einen oder anderen Impfausweis gefälscht oder Testnachweis anders dargestellt haben. Das sind leider Dinge, die uns immer wieder beschwert haben. Das führt aber nicht dazu, dass wir diese Herausforderung nicht annehmen müssen.

Wahr ist auch: Keiner von uns hat die Wahrheit gepachtet, auch die neue Bundesregierung nicht, wenn ich das sagen darf. Ich finde das einen ganz interessanten Fall. Wir haben es ja oft diskutiert. Jeder macht Fehler. Die neue Bundesregierung hat jetzt in wenigen Wochen ihre Gesetze ändern müssen, und ich meine das nicht als Vorwurf, sondern betrachte es als positives Signal, dass man sich der Situation anpasst.

Leider wurde in der Pandemie die Spaltung des Landes vertieft. Ja, das ist so. Das spüren wir. Jeder muss sich tatsächlich überlegen: Trägt er dazu bei oder versucht er, das aufzulösen? – Auch ich kann das nicht ersparen. Ich verstehe es nicht, es geht nicht in meinen Kopf hinein, warum Sie, Kolleginnen und Kollegen der AfD, sich irgendwie als verlängerter Arm von Querdenkern, Reichsbürgern und anderen verstehen wollen.

(Zuruf: Sind wir nicht!)

Warum nur? – Ich versuche es immer zu erklären, wenn ich die politische Opportunität vermisste. Was treibt Sie denn eigentlich an?

(Zuruf: Sendung!)

Auch ich habe das alles gelesen, was da stand.

(Zurufe)

– Hören Sie doch zu!

(Zurufe)

– Erst schauen, dann hauen, ja? – Sie schreiben in Ihren Chats von Umsturz, Revolution und Anzünden. Meine Damen und Herren, ich weiß nicht: Meinen Sie alle, die Sie da sitzen, das ernst? – Ich meine, vor Ihnen hätten viele keine Angst. Die Offizianten würden es schon lösen.

(Beifall – Heiterkeit)

Aber wissen Sie, was Sie als Volksvertreter auslösen, wenn Sie das tun? – Sie motivieren andere. Es gibt so viele wirre und kranke Geister in unserem Land, und Sie legen da die Lunte, Sie sprühen Funken. Wir haben bei jedem Amoklauf und bei jeder Terrorat erlebt, dass es vorher unzählige Gespräche in Chatgruppen gab. Wenn Sie nicht wollen, dass so etwas passiert, dann fordere ich Sie auf: Kehren Sie um! Kehren Sie endlich wieder zurück zu einem anständigen, vernünftigen, demokratischen Stil! Sie werden von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern auch alimentiert. Erweisen Sie sich dieses Anspruchs und dieses Amtes endlich als würdig! Leisten Sie Ihren Beitrag zu demokratischer Kultur und zu Zusammenhalt und nicht zum Gegenteil!

(Lebhafter Beifall)

Es gehört zu den christlichen Tugenden zu vergeben, und es gibt immer wieder die Chance umzukehren. Nutzen Sie sie einfach! Reden wir nicht über Ihre Vergangenheit, nutzen Sie die Zukunft!

Doch Corona war nicht das einzige Thema 2021, meine Damen und Herren. Es gab noch mehr: die dramatische Flut, die unser Land, Deutschland beschäftigt hat, die Rückkehr aus Afghanistan, den überstürzten Abzug und einen Bundestagswahlkampf. Gestern wurde die neue Bundesregierung vereidigt, nicht hier, aber in Berlin. Das betrifft uns ja auch. Ich sage das ausdrücklich noch einmal: Ich wünsche einer neuen Bundesregierung viel Glück im Interesse unseres Landes. Möge sie erfolgreich sein und viel Glück haben!

Ich finde es schade, dass jetzt keine einzige Bayerin oder kein einziger Bayer Bundesminister ist. Das gab es in Deutschland seit fast zwanzig Jahren nicht mehr. Das ist ein statistisches Fakt. Darauf hätten Sie mehr Einfluss gehabt als wir. Ich hoffe nicht, dass das in irgendeiner Form eine Wertung gegenüber Bayern ist. Ich kann Ihnen nur sagen: Wir werden als Freistaat Bayern konstruktiv zusammenarbeiten und für die Interessen unseres Landes eintreten. Ich wünsche mir sehr, dass dies auch alle hier im Landtag tun, auch wenn sie der neuen Bundesregierung parteilich angehören; denn es war für uns immer so und gilt auch für andere: Erst kommt das Land, dann die Partei, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall)

War das jetzt nur ein Katastrophenjahr? War alles schlimm? Geht unser Land wirklich völlig am Krückstock, wie man manchmal in den Debatten hört? – Ich finde nicht. Richten wir doch einen Blick auf die Realität. Was ist denn parallel alles so passiert in unserem Land? Was hat denn der Landtag, was hat die Staatsregierung alles so auf den Weg gebracht? – Meine Damen und Herren, mein Eindruck trotz Corona und Beschwernis ist: Bayern ist ein tolles Land. Es ist so schön, hier zu leben. Bayern ist nach wie vor für viele Menschen in Deutschland unabhängig von Corona ein Land der Hoffnung. Es gibt keinen Exodus aus Bayern raus. Im Gegenteil, viele aus ganz Deutschland wollen bei uns ihr Glück finden. In allen Rankings gelten wir nach wie vor als eine der attraktivsten Regionen der Welt. Woran liegt das eigentlich? Ist das nur eine Marketingidee? Ist das einfach nur so eine Hoffnung? Ist das ein Leitsatz der Staatsregierung? – Die Fakten sprechen für unser Land.

Bayern ist das sicherste Land. Wir haben in unserem Land die niedrigste Kriminalitätsrate seit 41 Jahren bei gleichzeitig der höchsten Aufklärungsquote. München ist die sicherste Großstadt. Bayern ist leistungsstark, nicht nur sicher. Wir haben trotz Corona die niedrigste Arbeitslosigkeit in Deutschland. Meine Damen und Herren, wir haben die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit der gesamten Europäischen Union. In der Bildungspolitik sind wir ganz vorn mit dabei. Wir nehmen in den allgemeinen Rankings

Platz zwei ein und sogar Platz eins, wenn es um berufliche Bildung, um Integration und um die Bekämpfung von Bildungsarmut geht. Noch nie gab es in Bayern so viele Lehrkräfte wie in diesem Jahr. Wir bleiben übrigens auch Rekordhalter beim Länderfinanzausgleich. Bayern zahlt von 14,8 Milliarden Euro allein 7,8 Milliarden Euro.

Bayern ist ein modernes Land. Wir investieren mit unserem Haushalt in die Hightech Agenda und die Digitalisierung. Insgesamt belaufen sich für die Hightech Agenda die Mittel auf 3,5 Milliarden Euro. Globale Firmen, unter ihnen die besten der Welt, wollen, wenn sie nach Deutschland kommen, in Bayern investieren. Wir sind tatsächlich auf dem Weg zum Silicon Valley Deutschlands.

Bayern ist ein nachhaltiges Land. Die Natur ist unser wichtigster Schatz. Wir stoßen pro Kopf viel weniger CO₂ als der Bundesdurchschnitt aus. Wir haben den meisten Wald, die meisten Biobauern und die meisten Elektroautos. Bei fast allen erneuerbaren Energien – natürlich bis auf den Wind –

(Heiterkeit)

sind wir die Nummer eins.

Bayern ist ein soziales Land. Die Familie steht ganz oben. Nur bei uns gibt es ein Familien- und Pflegegeld. Wir bauen Kitaplätze und Pflegeplätze aus, weil wir wollen, dass die Generationen zusammenhalten, zusammenleben und sich entwickeln können. Bei alledem, worüber wir streiten, was noch besser gemacht werden soll, lassen Sie uns doch bitte einmal anerkennen, dass wir in einem großartigen Land leben. Andere wären froh, wenn sie in Bayern leben würden. Wir wollen immer noch besser werden; aber lassen Sie uns unser Land wertschätzen und nicht schlechtreden, meine Damen und Herren. Das gehört dazu.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Dafür, dass das so klappt, danke ich noch einmal. Ich danke allen, die mithelfen: der gesamten Staatsregierung, an der Stelle auch meinem Stellvertreter Hubert Aiwanger,

den Fraktionen, Thomas Kreuzer und Florian Streibl für die Regierungsfractionen, und allen anderen Parteien, die hier mit ihren Fraktionen versuchen, dieses Land voranzubringen.

Ganz besonders danke ich aber den Bürgerinnen und Bürgern des Freistaates Bayern für ihre große Leidenschaft. Alle Bürgerinnen und Bürger des Freistaates Bayern werden von uns geschätzt und geschützt, selbst die, die uns nicht schätzen, und die, die sich nicht schützen lassen wollen. Das gilt für die Urbayern, für die neuen Bayern, für Einheimische und Zugezogene. Ich glaube, meine Damen und Herren, dass wir ein besonderes Lebensgefühl haben, ein Lebensgefühl, das wir uns auch in Corona-Zeiten erhalten wollen. Es ist die richtige Mischung von Tradition und Moderne, von Hightech und Heimat, von Leberkäs und Lasern.

Es gab viele schlimme Nachrichten, aber es gab auch ein paar schöne Nachrichten, ein paar freudige Nachrichten. Viele Schülerinnen und Schüler haben in diesem Jahr erfolgreich ihren Abschluss gemacht. Rund 35.000 Abiturientinnen und Abiturienten haben den besten Notendurchschnitt erzielt, den es in Bayern je gab, meine Damen und Herren. 72.500 Hochschulprüfungen wurden erfolgreich abgeschlossen, und 44 % mehr Studenten sind an unseren bayerischen Universitäten und Hochschulen als vor zehn Jahren. Über 4.000 Meisterprüfungen hat es gegeben. Bayern ist ein Spitzenland des Handwerks. Ein Viertel aller Meisterprüfungen in Deutschland gab es in Bayern. Allen meine Gratulation und den Wunsch für einen guten Start ins Berufsleben!

Es wurden wieder mehr Ehen geschlossen als im Jahr 2020. Es wurden mehr Kinder geboren, seit mehr als 25 Jahren waren es nicht mehr so viele. Liebe Frau Schulze, ich gratuliere Ihnen und auch unseren Freunden Mittag und Miskowitsch. Auch hier im Landtag hat diese Produktivität Einzug gehalten. Gratulation an alle, die dieses Land verstärken!

(Lebhafter Beifall)

Das sind schöne Ereignisse, die man auch einmal erwähnen sollte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden auch im nächsten Jahr streiten; das müssen wir auch. Wir werden auch im nächsten Jahr um den richtigen Weg ringen. Das ist das Selbstverständnis einer pluralistischen Demokratie. Wenn es uns dabei gelingt, einander wertzuschätzen und den Grundrespekt zu zeigen, dann funktioniert diese Demokratie auch. So sind einfach unser Land und unser System. Das alles zeigt aber: Es gibt schwere Momente, wie in jedem Leben, und schöne Ereignisse.

Lassen Sie uns den Menschen auch Hoffnung geben. Corona ist nicht das Ende unserer Zeit und auch nicht das Ende von Bayern. Wir werden das überwinden. Wir haben eine gute Zukunft; wir sind auf die Zukunft vorbereitet. Ich bin immer ein Fan von Udo Jürgens gewesen. Ein Lied von ihm passt zu diesen Zeiten. In ihm hat er den Refrain gestaltet: "Denn immer, immer wieder geht die Sonne auf, und wieder bringt ein Tag für uns ein Licht."

(Beifall)

Meine Damen und Herren, ich finde, das passt sehr schön in diese schweren Zeiten. Ich weiß, viele leiden in dieser Adventszeit und hätten sich anderes gewünscht. Wir verzichten auf so vieles, was uns gewohnt und wichtig ist. Auf eines aber müssen wir nicht verzichten und eines sollten wir besonders wertschätzen: dass wir einander haben in den Familien und dass wir ein Weihnachten feiern können mit hoffentlich besseren Zahlen und einer Tendenz, die uns entspannter zurücklässt als eine, die so schlimm ist, wie wir sie im letzten Jahr hatten.

Ich wünsche Ihnen noch eine schöne Adventszeit und ein friedliches Weihnachtsfest im Kreis Ihrer Familie. Ich wünsche Ihnen ein hoffentlich besseres 2022. Ganz einfach: Bleiben Sie gesund! Gott schütze unser Land Bayern!

(Lang anhaltender Beifall)

Präsidentin Ilse Aigner: Liebe Kolleginnen und Kollegen, das war die letzte Sitzung in diesem Jahr. Jetzt wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit und gesegnete Weihnachten. Wir sehen uns im neuen Jahr, hoffentlich alle gesund. Alles Gute!

(Allgemeiner Beifall – Schluss: 13:03 Uhr)